Auch die diesjährige 66. "Oscar"- Verleihung vom 21. März 1994 lässt nach reiflicher Überlegung nur einen Schluss zu : "Oscar" : abschaffen!

Autor(en): **Gurzeler, Veronica**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **120 (1994)**

Heft 15

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-603315

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Auch die diesjährige 66. «Oscar»-Verleihung vom 21. März 1994 lässt nach reiflicher Überlegung nur einen Schluss zu:

«Oscar»: abschaffen!

Neun Gründe, die zweifellos dafür sprechen:

Grund Nummer 1:

Es gilt, einen Schandfleck aus den Filmgeschichtsbüchern der Zukunft zu tilgen. Seine Wurzeln liegen im Jahr 1930, als eine Bibliothekarin der Academy of Motion Picture Arts and Sciences beim Anblick der Statuette ausrief: «Der hat einen Hintern wie mein Onkel Oscar.» Dieser jährlichen Erinnerung an die schamlose Beleidigung eines älteren Mannes sollte endlich Einhalt geboten werden.

Grund Nummer 2:

Die «Oscar»-Statuette ist sexuell nicht korrekt, weil Oberkörper und Name zur Annahme verleiten, es handle sich um eine Figur männlichen Geschlechts, der komplette Mangel an Genitalien jedoch berechtigterweise Zweifel daran aufkommen lässt. (Nicht vergessen. Das Abschnippeln des Penis kam auch in Amerika erst in den 90er Jahren auf.)

Grund Nummer 3:

Es ist fahrlässig, sämtliche hochkarätigen Filmstars der Welt für mehrere Stunden an einen Ort zu beordern, von dem man weiss, wie gefährlich er ist. Nicht auszudenken, was geschehen wäre, hätte am 21. März 1994 «The Big One» den Dorothy Chandler Pavillon in Schutt und Asche gelegt …

Grund Nummer 4:

Die «Oscar»-Verleihung ist für viele eine Folter. Einige Gewinnerinnen und Gewinner verlieren ob ihrer Rührung über die überwältigende Ehrung immer wieder ihre Sprache. Das Suchen danach ist anstrengender und ein qualvoller Prozess, wie die Gesichter der Betroffenen zeigen, und verstösst gegen die Menschenrechte.

Grund Nummer 5:

Wäre die Abschaffung des «Oscars» nicht erst 1994 diskutiert und vollzogen worden, sondern bereits ein Jahr vorher, hätte Tom Hanks, bester Darsteller 1994, nie seine fatale Dankesrede gehalten, in der er den lieben Gott persönlich beschwor, Amerika zu segnen. Der Rest der Welt scheint ihm offensichtlich furzegal zu sein. Ohne «Oscar» wäre Tom Hanks für uns noch heute ein Stern, zu dem wir aufblicken könnten, und nicht ein kleinkarierter Patriot.

Grund Nummer 6:

Genauso könnte sich Steven Spielberg noch immer in die Reihe der begnadeten Filmleute stellen, die nie einen «Oscar» erhielten – etwa neben Alfred Hitchcock oder Ronald Reagan.

Grund Nummer 7:

Die 7½ Millionen Dollar, die jedes Jahr gespart würden, könnten in die Kassen des europäischen Filmpreises «Felix» fliessen.

Grund Nummer 8:

Dies wiederum hätte die angenehme Begleiterscheinung, dass wir Europäer und Europäerinnen der Live-Übertragung nicht mehr unsere REM-Phase opfern müssten.

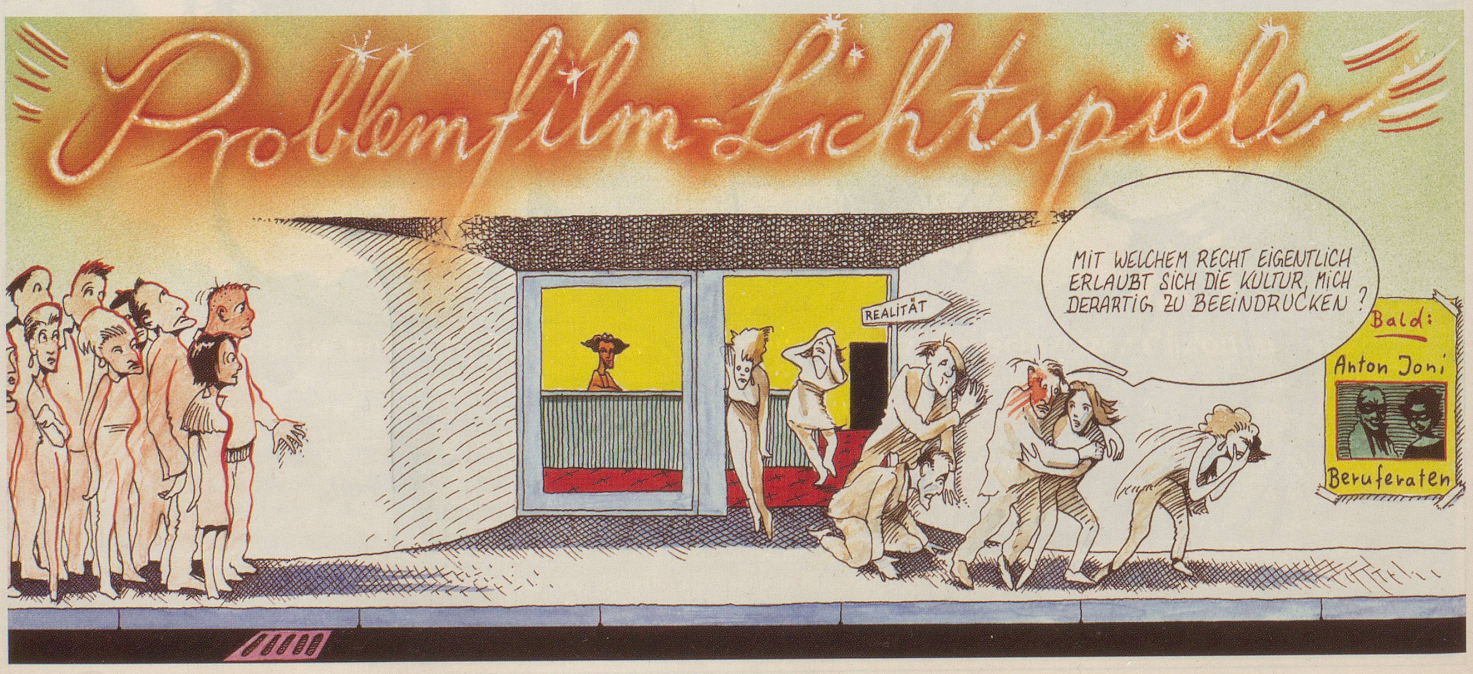
Grund Nummer 9:

Gäbe es keinen «Oscar», könnten jedes Jahr viele wertvolle Zeitungsseiten einem sinnvolleren Zweck zugeführt werden – auch diese.

Und ein einziger Grund, der gegen die Abschaffung des «Oscars» spricht:

Unser Landsmann Otto Spoerri, zuständig für die Sitzordnung im Dorothy Chandler Pavillon, würde arbeitslos.

Veronica Gurzeler



BERND POHLENZ